

Baruther Anzeiger

Zeitung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

erschient Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugsgebühren frei bis zum Monat eine Goldmark.
Schriftleiter: Johannes Särchen, Baruth (Mark).
Verlagsredaktion: Postfach Nr. 17. Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erhaltung des Bezugsgebührens.
Mittwoch: Unterhaltungsbeilage „Der Familienfreund“.



Anzeigenpreis: Die sechsgepalte Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreigealtene Reklamezeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif.
Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Särchen, Baruth (Mark).
Für Anzeigen an vorgezeichneten Tagen, ferner für unendlich gedruckte Manuskripte und Anzeigen durch den Fernprediger kann keine Gewähr geleistet werden.
Sonabend: Die illustrierte Sonntagsbeilage.

Nr. 69/70

Donnerstag, den 12. Juni

1930

Das Freigelöbnis der Auslandsdeutschen.

Salzburg. Der Pfingstmontag brachte den Höhepunkt des jährlichen Pfingsttagung des Vereins für das Deutsche im Auslande. Am Fuße der Sophienalpe versammelten sich etwa 40 000 Menschen mit ihren Familien und Angehörigen. Nach Ansprachen des früheren Reichskanzlers Dr. Brüning und des früheren Reichsministers Dr. Brüning, der die Besorgnisse des B. D. A., Czeglézy von dem die Freigelöbnis

das Freigelöbnis
B. D. A., in dem es u. a. heißt: „Wir Deutsche bekennen uns in dieser Stunde zu unserem Schicksal und zu unserer Aufgabe. Schicksal ist uns die Zerstreuung über viele Länder hin, Aufgabe ist uns die deutsche Gemeinschaft. Wir geben unsere Hände und geloben: In der Not und Arbeitsgemeinschaft unserer volksdeutschen Schutzarbeit wollen wir im Sinne der Geschichte, die großen Aufgaben der Gegenwart erfüllen als treue Diener am Werke der Zukunft.“
Unter reichster Beteiligung der Bevölkerung der gesamten Umgebung fand

ein deutscher Festzug mit 18 000 Männern und Frauen, Jungens und Mädels, 2000 Blumen geschmückten Fahnen, Bannern und Wimpeln, zogen unter den Klängen zahlreicher Musikkapellen durch die Straßen Salzburgs. In buntem Wechsel folgten verschiedene Trupps. Besondere Anteilnahme erweckte die Berliner Gruppe, die große Landarten trug, auf denen die unmögliche Grenzziehung im Osten des Reiches dargestellt war. Den tiefsten Eindruck aber machte die Gruppe der Arbeiter. Vor dem Festzug, vor der Tribüne der Ehrengeiste, hielt der Zugführer, und mit Geigen und Lauten erklang das Lied der Kameradschaft „Schick hat einen Kameraden“. Im Salzburgener Festspielhaus fand die Aufführung des Stückes: „Deutsche irren durch die Welt“ von dem schlesischen Heimatdichter Hans Christoph Kaergel statt.

König Carols erste Regierungshandlungen.

Bukarest. Nachdem Carol als König den Eid auf die Verfassung geleistet hat, entwickelt sich die politische Lage Rumäniens durchaus ruhig. Die neue Regierung wird durch das jetzige Parlament weiterarbeiten. Erst nach der Verabschiedung und nach Verabschiedung des neuen Budgets wird König Carol dann versuchen, eine Konzentrationsregierung unter der Präsidentschaft Titulescus zu bilden. In diesem Falle würde die Konzentrationsregierung dann das Parlament auflösen und Neuwahlen ansetzen.

Der Partier rumänische Gesandte Diamanty wurde durch das rumänische Außenministerium nach Bukarest zurückberufen. Diamanty, der seit etwa fünf Jahren die rumänische Regierung in Paris vertritt und Carol zu bewachen hatte, steht mit der Liberalen Partei in enger Verbindung. In französischen Kreisen werden ihm die Absichten des Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrages mit Briand und besonders die Tatsache, daß er den Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg auf Seiten der Alliierten unterstützt hat, hoch angerechnet.

Die Königinwitwe Maria hat an König Carol ein Aufnahmegericht, in dem sie ihrer Freude über den Ausbruch gibt, daß es der Zusammenarbeit der beiden Brüder gelungen sei, Carol zu krönen. König Carol dankte mit einem Danktelegramm.

Wie Carol König wurde.

Die Thronbesteigung Carols II., die sich offiziell in der rumänischen Nationalversammlung und in der gemeinsamen Sitzung von Senat und Parlament am Pfingstsonntag vollzogen hat, ist, wie sich jetzt herausstellt, durchaus nicht ein so glücklicher Liebesheirat, sondern eine sehr vorsichtig vorbereitete und von innerpolitischen Erwägungen bestimmte politische Entscheidung.

Unter den Ereignissen, die schließlich, mit allerlei persönlichen Angelegenheiten vermischt, dazu führten, daß der Pfingstmontag Carol noch vor dem Tode des Königs Ferdinand zum Kaiser 1928 offiziell auf den Thron verdrängte und außer Landes ging, standen die innerpolitischen Auseinandersetzungen zwischen der konservativen und der liberalen Partei Rumäniens. Die Königinmutter Maria, die sich außenpolitisch auf dem ganzen Balkan und innerpolitisch in Rumänien immer wieder betätigt hat, setzte ihre Hoffnungen auf die liberale Partei. Die finanzielle Entwicklung Rumäniens drängte sie allmählich zu der Erkenntnis, daß die liberale Partei mit ihrem ausgeübten Korruptionssystem auf die Dauer die Regierung nicht halten konnte.

Man hatte seit langem durch Freunde des Prinzen Carol eine Art

den Zeitpunkt nicht ganz genau unterrichtet war, mit der Rückkehr einverstanden, und die Stimmung in der Bevölkerung war durch die Propaganda der Regierung gegen die liberale Partei vorbereitet.

Das außenpolitische Programm.
König Carol hat in seiner Thronrede einen außenpolitischen Satz gesprochen, der vielleicht für die weitere Entwicklung sehr wichtig werden kann. Er hat gesagt, daß die 800 000 Toten, die Weltkrieg für die rumänische Sache, in Siebenbürgen, der Bukowina und Bessarabien mit ihrem Blute für immer „die Einheit der Nation innerhalb ihrer natürlichen Grenzen“ besiegelt hätten. Das bedeutet ein Programm der Festlegung auf eine rumänische Außenpolitik, die in der letzten Zeit nicht immer die Zustimmung der Großmächte gefunden hat.

Der Anfang zur Preis- und Lohnsenkung?

Der Schiedspruch für die Gruppe Nordwest für verbindlich erklärt.

Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr den Schiedspruch für die Gruppe Nordwest für verbindlich erklärt. Weiter wird mitgeteilt, daß die Arbeitgeber verbindlich zugesagt haben, daß ein Preisabbau für Eisen mindestens in Höhe des Lohn- und Gehaltsabbaus erfolgen solle, also jedenfalls mehr als 7 Prozent. Die Arbeitgeberorganisationen werden sich nun zunächst mit dieser Frage zu befassen haben, worauf das Arbeitsministerium zu prüfen hat, ob die gegebenen Garantien damit erfüllt werden.

Diese Entscheidung des Reichsarbeitsministers kann für die gesamte deutsche Wirtschaft von großer Bedeutung sein, denn sie macht zum erstenmal den

Verfug, die seit langem längst überfällige Preis- und Lohnsenkung einzuleiten.

Diese Senkung der Preise in Verbindung mit einem Abbau der Löhne hält der Reichsarbeitsminister für eine Vorbedingung vor sogenannter Anhebung der Wirtschaft.

Auch der Bergbauverein in Essen hat bereits Verhandlungen über die Möglichkeit einer Lohn- und Preis- senkung im Ruhrbergbau gepflogen.

Warschau hat das Wort.

Das auswärtige Amt in Berlin erachtet die polnische Antwort auf die deutsche Protestnote.

Die neue polnische Note in der Angelegenheit des Neuhöfener Zwischenfalls, die am Sonnabend abend der deutschen Regierung überreicht wurde, und in der die polnische Regierung noch einmal die Behauptung aufstellt, daß sie nicht die Schuld an dem Zwischenfall trage, hat aber gar keine Bedeutung, weil inzwischen die deutsche Regierung ihren Protest in Warschau übergeben hat und eine Antwort der polnischen Regierung auf diesen Protest und auf die Forderungen, die die deutsche Regierung in dieser Note erhoben hat, noch nicht eingegangen ist. Das Berliner auswärtige Amt wartet diese Antwort ab und wird erst dann entscheiden, ob es den Zwischenfall einem internationalen Schiedsgericht zur Entscheidung unterbreitet.

Die Zentrumspartei stellt Nientimp ein Ultimatum.

Der Zustand des Abgeordneten besorgniserregend.
Nachdem der im Mittelpunkt eines Korruptionskandals stehende Zentrumabgeordnete Nientimp sich bisher trotz wiederholten Drängens seiner Partei nicht auf die gegen ihn erhobenen schweren Beschuldigungen geäußert hat, sondern sich bisher ganz allgemein auf die Betätigung seiner Unschuld beschränkt, hat die Zentrumspartei Nientimp eine äußerste Frist zur Klarstellung gegeben. Falls Nientimp sich jetzt nicht äußert, so soll sein Ausschluss aus der Zentrumspartei erfolgen.

Der Zustand Nientimps, der sich zur Zeit infolge eines seelischen Zusammenbruchs im Sanatorium zu Werreshofen befindet, soll sich demnach verschlimmert haben, daß seine Angehörigen telegraphisch an sein Krankenlager gerufen wurden.

Schwere Unwetter in Südfrankreich.

Paris. Die Gegend von Belleville im Burgundischen ist durch einen schweren Witterungsbruch vollständig unter Wasser gesetzt worden. In der Landschaft von Charentay hat ein Hebenfluß der Saone, der sich in kurzer Zeit in einen reißenden Strom verwandelt, drei Häuser eingerissen und die Trümmer in das Tal geschwemmt.

Die Einwohner der Häuser mußten aus den Fenstern springen und sich schützend in Sicherheit bringen.

Der Verkehr zwischen Beaujeu und Belleville ist vollständig unterbrochen, da sich die Straße in einen Fluß verwandelt hat. In der Umgebung von Soullouze sind vier Häuser von den Fluten fortgeschwemmt worden. Etwa 40 Häuser mußten unter Zurücklassung von Hab und Gut geräumt werden. In Soullouze sind mehrere Häuser durch Erdstöße, die durch Unterspülung hervorgerufen sind, schwer bedroht. 27 Familien sind obdachlos.

Treibstoff wird wieder teurer.

Beimischung von Spiritus.

Der Betriebsstoff für Motoren wird in nächster Zeit abermals verteuert werden. Zu den in- und ausländischen Treibstoffen soll nämlich auf Regierungsvorlangen ein Beimischungszwang von Spiritus treten. Der Spiritus muß von der Reichsmonopolverwaltung bezogen werden, wodurch der bisherige Spiritusabbau für Treibstoffzwecke von 250 000 Hektoliter jährlich auf 600 000 Hektoliter gesteigert wird und somit entsprechende Mehreinnahmen erzielt werden.

Die Vorgesprächen mit den betreffenden Verbänden sollen am Sonnabend im Reichsfinanzministerium stattfinden, sie haben aber lediglich informativen Charakter. Von sachmännlicher Seite wird erklärt, daß durch die Beimischung von Spiritus die Klopffestigkeit des Motors herabgemindert wird. Außerdem soll eine größere Erwärmung des Motors eintreten und durch Bildung von Essigsäure im Bergsaft sei mit gefährlichen Wirkungen zu rechnen.

Die Thüringer Regierung begründet die Schulgebote.

Weimar. Das thüringische Staatsministerium hat in dem Streit um die Schulgebote nunmehr seine Rechtsauffassung dem Staatsgerichtshof gegenüber dargelegt. Es wird erklärt, das Staatsministerium müsse den Inhalt aller Gebote, die in dem Erlaß des Volksbildungsministeriums empfohlen werden, als im Einklang mit Artikel 148 der Reichsverfassung stehend bezeichnen. Dementsprechend hält das Staatsministerium auch die Empfehlung dieser Gebote für verfassungsmäßig. Es wird schließlich beantragt, dem Antrag des Reichsinnenministers nicht stattzugeben.

Die Einweihung des U-Bootes Ehrenmals an der Kieler Förde.

Kiel. Zu Pfingsten fand in Kiel die feierliche Einweihung des U-Bootes Ehrenmals statt, das auf der ehemaligen Wollener Schanze errichtet wurde. Schon 1919 bildete sich unter dem Vorsitz von Vizeadmiral Michelsen, dem alten Kommandeur der U-Boote, ein Ausschuss zur Schaffung eines U-Bootes Ehrenmals. Es sollte an den Ufern der Elbe bei Hamburg errichtet werden. Die gesammelten Gelder schmolzen aber in der Inflation zusammen. 1924 wurde ein Preisaufruf veröffentlicht. Der preisgünstigste Entwurf konnte der zu hohen Kosten wegen jedoch nicht ausgeführt werden. Man begrenzte nun die Kosten auf 20 000 Mark, die dem Frankfurter Bildhauer Bäder zufielen. Man wählte als U-Boote Ehrenmal die ehemalige Wollener Schanze an der Kieler Förde. Auf ragender Säule, die sich nach oben zu verbreitert, steht man einen Adler, der seine Schwingen ausbreitet. Die Säule trägt die Inschrift:

„Im Weltkrieg 1914/18 blieben 5132 Seelen, 199 U-Boote.“

Wie Kapitän zur See a. D. Walter, der Vorsitzende der Kieler Ortsgruppe der U-Booteskommandos, auf dem Vertretertag, der der Ehrenmalseinweihung vorausging, betonte, sei dem Gedächtnis der U-Bootesbesatzung neben dem Ehrenmal in Laboe an der Kieler Förde ein besonderes Gedenken bereitet worden, weil der Verfallener Vertrag Deutschland das U-Boote aus der Hand gewunden habe. Ueber die Hälfte der U-Bootesbesatzungen sei gefallen. Kein anderer Truppenteil habe derart schwere Verluste gelitten.

Bei der Feier der Denkmalseinweihung selbst waren bei der Wollener Schanze Fahnenmasten errichtet. Die Ehrenkompanie stellte die Schiffsmusikdivision in Stralsund, die mit der Pflege der U-Bootesfeierungen beauftragt ist. Die Krüger- und Marinevereine hatten ihre Abordnungen entsandt. Die Kieler Bevölkerung beteiligte sich zahlreich an der Feier, die durch einen Festgottesdienst eingeleitet wurde. Die Beisitzer des Vizeadmirals a. D. Michelsen, der Worte des Gedankens und der Kameradschaft fand.

Die Beisehung des ermordeten deutschen Gesandten.

Bissabon. Die sterblichen Reste des deutschen Gesandten in Bissabon, Dr. v. Balkand, der am Pfingstsonnabend einem Revolverattentat zum Opfer fiel, werden, auch dem Kreuzer „Königsberg“ nach Deutschland übergeführt, wo sie am 14. Juni in Cuxhaven eintreffen. Die Beisehung wird am 16. Juni in München stattfinden. Das auswärtige Amt ist augenblicklich damit beschäftigt, die Beisehungsfeierlichkeiten vorzubereiten.

Am Pfingstmontag fand in Bissabon eine eindrucksvolle Beisehungsfeier für Balkand im Anwesenheit von Tausenden von Menschen statt.

Es nahmen daran sämtliche Mitglieder des diplomatischen Korps teil.

Der mit der deutschen und portugiesischen Flagge bedeckte Sarg wurde auf einer Geschützlafette geföhrt, an deren Seiten eine aus Kanaliereingemietern und Schwabroren der republikanischen Garde gebildete Ehrenescorte ritt.

Gründung eines Zweigvereins des polnischen Schützenverbandes in Danzig geplant.

Danzig. Ueber die am 17. Mai von polnischen Parlamentariern in Obingen gegen die Freie Stadt gerichtete vertrauliche Bepfropfung mit Danziger Polen wird noch bekannt, daß die Stärkung des polnischen Elements in Danzig u. a. durch Gründung eines Zweigvereins des polnischen Schützenverbandes in Danzig (Streife) betrieben werden soll.

Die politische Bedeutung dieses Beschlusses wird ohne weiteres klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der polnische Schützenverband neben den „Cotols“ der wichtigste militärisch-politische Verband in Polen ist. Es ist mehr als bezeichnend, daß beschlossen wurde, die Gründungsverammlung in der polnischen Eisenbahndirektion in Danzig abzuhalten. Major Kulezowski sollte die Vorarbeiten von Söhnen aus betreiben und entsprechendes Propagandamaterial herstellen lassen. Die politische Hoffnung, daß sich sofort etwa 1000 Mann der Schützenvereine anschließen würden, dürfte allerdings kaum in Erfüllung gehen. Immerhin ist diese polnische Aktion charakteristisch für die „Verständigungspolitik“, die von polnischer Seite gegen Danzig angeblich betrieben wird.

Litauens Beschwerde vom Vizepräsidenten abgemieft.

Genf. Das am 22. Mai telegraphisch an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtete Ersuchen der litauischen Regierung, die Vorfälle an der polnisch-litauischen Grenze bei Rowno innerhalb des polnisch-litauischen Demarkationsgebietes auf Grund der Entziehung des Völkerbundesrats von 1927 durch den Völkerbund untersuchen zu lassen, ist vom gegenwärtigen Vizepräsidenten, dem südländischen Außenminister Marinkowski, abschlägig beschieden worden. Die beiden Regierungen werden lediglich ersucht, in Zukunft alle Handlungen zu vermeiden, die die Beziehungen zwischen ihnen gefährden könnten.

„Graf Zeppelin“ besucht am 21. Juni München und von dort aus Berlin.

München. Der Luftschiffbau Zeppelin hat dem Bayerischen Luftverein den anlässlich des Vortrages Dr. Cdeners im Januar in München in Aussicht gestellten Zeppelin-Besuch der Landeshauptstadt nunmehr endgültig zugesagt. Das Luftschiff wird unter Führung Dr. Cdeners am 21. Juni nach einer Fahrt über Süddeutschland und das Alpengebiet in München auf dem Flughafen Oberwiesenthal landen. Nach etwa einwöchigem Aufenthalt erfolgt die Weiterfahrt nach Berlin.

Schwerer Autounfall im Harz.

Halberstadt. Am Dienstag verunglückte ein mit Personen besetzter Lieferwagen aus Oldenburg in der Kurve beim Steinbruch unterhalb der Bärenköpfe bei Bad Harzburg infolge des starken Gefälles. Ein Herr war sofort tot, eine Dame und zwei Kinder wurden schwer verletzt, die übrigen Personen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Schweres Unglück bei Reinfeld.

Hamburg. Auf einer Pfingstfahrt verunglückte auf der Hamburg-Lübecker Landstraße in der Nähe von Reinfeld ein mit fünf Personen besetztes Hamburger Auto. Der Wagen fuhr aus bisher noch nicht geklärter Ursache beim Ueberholen eines anderen Fahrzeuges mit großer Geschwindigkeit gegen einen Straßenbaum. Er überschlug sich und stürzte in den Straßengraben. Der Kaufmann Körner aus Hamburg wurde auf der Stelle getötet, während die übrigen vier Personen schwere Verletzungen erlitten und dem Krankenhaus in Bad Oldesloe zugeführt werden mußten, wo die Ehefrau Körner ihren Verletzungen erlegen ist.

Zehn Personen vom Bliz getroffen.

Augsburg. Eine Gruppe von zehn Personen wurde unmittelbar bei der Unterfuchshütte am Hochgebirge und eine zweite Gruppe an der Mittelspitze im Wahngebirge vom Bliz getroffen. Dabei wurden sämtliche Touristen getötet, ein Teil schwer verletzt. Der Friseurgehilfen Ringard aus Berchtesgaden, sowie der Kaufmann Baerer aus München erlitten am ganzen Körper lebensgefährliche Verletzungen, während acht weitere Personen mit leichteren Verletzungen davonkamen. Die übrigen Teilnehmer erholten sich nach einiger Zeit von ihrer Betäubung.

Das Ende der Schachgräber von Zaandam.

Der Gemeinderat verbietet weitere Grabungen. Amsterdam. Endlich hat der Zaandamer Gemeinderat der Schachgräberlei des deutschen Syndikats ein Ende gemacht. Weitere Grabungen wurden verboten. Das Ergebnis der 51jährigen Budelei war mehr als trübselig. Etwa zehn bis zu neun Meter tiefe Höhlen wurden gegraben; man fand lediglich einige Steilefragmente. Der Bürgermeister und der Gemeinderat von Zaandam, die trotz aller Warnungen die Grabungszonensession erteilt hatten und sich hierfür einen 50-prozentigen Anteil an der eventuellen Beute der Schachgräber verschreiben ließen, bilden jetzt die Zielscheibe des Spottes der Bevölkerung.

Folgeschwere Explosionen in Amerika.

Dreizehn Tote, sieben Verletzte. New York. Bei dem Bau eines Tunnels unter dem Detroit-Fluß für eine Wasserleitung, die mit einem Kostenaufwand von 1 Million Dollar nahezu vollendet war, forderte eine Dynamitexplosion sechs Todesopfer, sechs weitere Arbeiter wurden verletzt. — Bei einer Explosion im Retschtunnel in der Nähe des Calveras-Dammes in den Nadeabergen wurden durch eine von einem elektrischen Funken hervorgerufene Explosion sieben Arbeiter getötet. Einer liegt schwer verletzt im Krankenhaus.

Polnische Grenzverletzungen auch an der russischen Grenze.

Moskau. Das sowjetrussische Außenministerium hat beschlossen, bei der polnischen Regierung Schritte wegen der letzten Grenzverletzungen in der Nähe von Wlinsk zu unternehmen. Nach einer amtlichen Mitteilung haben polnische Soldaten wiederholt die Grenze überschritten und einen russischen Grenzbeamten entführt, der schon seit mehreren Wochen in Polen gefangengehalten wird. Die sowjetrussische Regierung hat in dieser Angelegenheit bereits früher in Warschau Schritte unternommen, jedoch ergebnislos. Nach einer weiteren Mitteilung haben polnische Soldaten eine rote Spionagetätigkeit auf weißrussischem Gebiet entfaltet, die große Ähnlichkeit mit dem deutsch-polnischen Grenzverletzungsfall besitzt und jetzt zu einem Notwendigkeit geführt habe.

Neue Mitglieder der amerikanischen Botschaft in Berlin.



Der Rücktritt des amerikanischen Botschafters, Dr. E. S. Schurman, dessen Nachfolger, Dr. Sackett, seinen neuen Posten bereits vor einigen Monaten angetreten hat, führte auch im Personal der Botschaft zu wichtigen Veränderungen. Die neuen Mitglieder der Botschaft sind jetzt in Berlin eingetroffen; links: Dr. G. V. Gordon, der neue Botschaftsrat, und rechts: Capt. Calliman, der neue Marineattaché der amerikanischen Botschaft, nach ihrer Ankunft in Berlin.

Die Unfallchronik der Feiertage.

Düsseldorf. Der Rhein hat auch an den beiden Pfingsttagen wieder Opfer gefordert. Am Sonntag nachmittags trank ein 15jähriger Junge in der Nähe von Mönchengladbach zwei Bierkrüge, die er in der Nähe von Mönchengladbach trank. Am Montag mittags ertrank in der Nähe von Poppelwäldchen zwei Brüder vor den Augen ihrer drei schwister, die am Ufer des Rheins standen, ohne den Ertrunkenen Hilfe leisten zu können.

Zürich. Ein mit 25 Personen besetzter Lieferwagen am 5. Juni geriet in einer gefährlichen Kurve in der Nähe von Zürich aus der Fahrbahn, rannte einige Pfeiler und wurde schließlich durch einen Straßengraben. Dadurch wurde die Abfuhr des Wagens über die feste Böschung verhindert, dem Anprall erlitten jedoch sechs Personen mehr oder minder schwere Verletzungen. Ein anderer mit fünfzehn Ausflügler besetzter Lieferwagen, der vom Rhein kam, fuhr in der Nähe von Kofe in gegen einen Schotterhaufen und schlug um. Von den Insassen wurde eine Frau getötet. Zwei weitere Personen erlitten schwere Verletzungen.

München. Auf der abschüssigen Strecke zwischen Regensburg und der Haltestelle Cappel wurden zwei Straßenbahnzüge gegeneinander, wobei fünf Schwerverletzte und zwei fünf Leichtverletzte zu verzeichnen waren.

Frankfurt a. Main. Auf einer Pfingsttour des Motorradclubs von Oberursel, die ins Ruhrgebiet führte, stieß eines der 14 Motorräder bei Altenkirchen in einer Kurve mit voller Wucht gegen ein Auto. Die Fahrer wurden in den Straßengraben geschleudert. Der Fahrer erlitt einen schweren Schädelbruch und war tot, sein Mitfahrer trug schwere Verletzungen davon.

München. Die Gegend von Berchtesgaden war am Pfingstsonntag von einem heftigen Unwetter heimgesucht, das am Nachmittag ein schweres Unglück zur Folge hatte. Der Unterfuchshütte am Hochgebirge wurde eine Gruppe von Bergsteigern und an der Mittelspitze eine Touristengruppe vom Bliz getroffen und zum Teil schwer verletzt.

Bern. In Braunschweig stürzte ein Personkraftwagen am Vorabend des Ortes die Böschung hinab in die Tiefe. Zwei Insassen wurden verletzt. Kurze Zeit darauf wurden dort zwei Personkraftwagen (sogar aufeinander) von einem Bliz getroffen. Auch hierbei gab es Verletzte. Ein Stunden später rammte ein Lieferwagen aus Südbad bei Insassen gegen einen Baum. Zwei Personen trugen leichte Verletzungen davon.

Saßnitz (Hügen). In Saßnitz unternahm zwei junge Leute am ersten Pfingstfeiertag eine Rudertour. Da die Fahrt sehr stürmisch war, kenterte das Boot, und die beiden jungen Männer stürzten ins Wasser. Die beiden Schiffbrüchigen tranken. Am Ufer stand der Vater des einen jungen Mannes und machte in heftigster Weise die Umstehenden darauf aufmerksam, wie sein Junge, der vor kurzem in einem (sich) Schwimmreifen den ersten Preis davongetragen hatte, prächtig schwimmen könne. Bisherlich hob der Junge aber die Arme hoch und verankert vor den Augen seiner Vaters.

Wien. Am Pfingstmontag wurden vier Touristen, die den Alpen abgejagt waren, nach Wien transportiert. Die drei weiteren drei Touristen aus Klösterneuburg, die der Besteigung des Dachsteins verunglückt waren. Am Pfingstmontag wurde ein Elektriker aus Wien auf dem Schnee mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden. In der Nacht zum Sonntag wurde ein 51jähriger Mann in der Umgebung von Wien in einem Steinbruch aufgefunden, wo er abgewirrt war. Er hat schwere Verletzungen erlitten. In Saßnitz in ein war ein Wiener Tourist von einer Sochwiltschleife gestürzt und konnte nur als Leiche geborgen werden. Einem Automobilunfall in der Nähe von Wien verunglückte der Direktor der Oesterreichischen Getreide-V.-G. tödlich. Vier Insassen sowie der Chauffeur, der das Auto fuhr, wurden schwer verletzt. Auch die Wadefatton hat mehrere Todesopfer erlitten.

Jahrestagung der „Stufa“ in Danzig. Die Jahrestagung der „Stufa“ in Danzig fand am 30. Juni und 1. Juli in Danzig statt.

Jahrestagung des Vereins deutscher Straßenaufseher. Auf der Kasseler Jahrestagung des Vereins deutscher Straßenaufseher forderte der Bezirksrat und Direktor Bruns (Berlin-Zehlendorf) den regelmäßigen, systematischen und methodischen Straßenaufbau in Städten unter Beachtung der Jugendbildung, sowie derer, die an schweren chronischen Krankheiten leiden. Regierungsrat von Niederschönenfeld erklärte, daß es die Aufgabe der Staatsverwaltung sei, durch Persönlichkeitsforschung festzustellen, welche Gefangenen einer Erziehungseinwirkung zugänglich seien und welche nicht.

Opfer der Liebe.

Roman von Otto Elfer.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.

Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

4. Fortsetzung.

„Der französische Kellner, den ich von Monaco her kenne, hat es mir verraten,“ entgegnete der Marquis vor sich. „Geno sitzen dort in dem Restaurant zwei Kerle, denen man die Geheimnisse auf hundert Schritte Entfernung ansieht.“

„Arnold soll sich nach ihnen erkundigen und uns unauffällig Nachricht bringen. Wenn man uns auf der Spur ist, müssen wir so rasch wie möglich abreißen.“

„Ja, die letzte Geschichte in Paris hat zu viel Staub aufgewirbelt. Das beste, was Ihnen über die Grenze. Am Mittwoch geht ein Schnellzug nach Paris.“

„Gut, gut... ich werde schon vorsichtig sein. Wo sprechen Sie mit Arnold?“

Der Marquis näherte sich dem Sekretär, sprach leise mit ihm, und der Sekretär entfernte sich nach einigen Minuten in unauffälliger Weise.

Jetzt wurde die Seitentür auseinandergeschoben. Man erblickte eine reichgeschmückte Tafel. Der Kellner meldete, daß serviert sei.

„Jugend gehört zu Jugend, sagte der Hofrat in verbindlichem Tone. Herr v. Winnefeld, wollen Sie meine Tochter zu Tisch führen? Ich bedaure, daß nicht mehr Damen anwesend sind, meine Herren. Sie müssen sich schon so helfen.“

In einer erwartungsvollen Stille nahm man an der vornehm gedekten, mit Blumen geschmückten Tafel Platz. Den Ehrenplatz nahm Fräulein Mohrmann als einzige Dame ein; ihr zur Linken saß Henning, zur Rechten der Mittelmeister; ihnen gegenüber der Hofrat mit dem Hauptmann v. Widenhain und dem Justizrat zur Seite; rechts und links davon der Professor, der Bankier und der Marquis. Der Platz für den Sekretär blieb leer.

Zu lautloser, gew...der Waise, bediente der französische

Kellner, der öfter mit dem Marquis heimliche Blicke wechselte, die seitens Studentbroods nicht unemerkt blieben.

Ein angeregtes, allgemeines Gespräch entwickelte sich unter dem Einfluß des vorzüglichen Soupers und der ausgesuchtesten Weine. Der Mittelmeister erzählte von seinen Kriegsjahren in aller Welt, der Hauptmann neckte ihn mit seinen Abenteuer, die anderen Herren lachten, mit mildem Wächeln hörte der Hofrat den Erzählungen zu, fleißig zum Trinken aufzufordern.

Am glücklichsten sah sich Henning. Anfangs wollte allerdings die Unterhaltung mit seiner Tischdame nicht recht in Gang kommen. Eine leise Schwermut schen über dem jungen, schönen Mädchen zu ruhen; zuweilen suchte ein trübes Wächeln um ihre Lippen.

„Ich höre,“ sagte Henning, „daß Sie sich in Berlin niederlassen wollen, gnädiges Fräulein?“

„Das liegt allerdings in der Absicht meines Vaters,“ erwiderte sie. „Aber wer weiß, ob es dazu kommt.“

„Besteht es Ihnen in dem schönen Wien nicht mehr?“

„Ich glaube, es waren geschäftliche Rücksichten, die Papa veranlaßten, Wien zu verlassen.“

„St Wien Ihre Heimat?“

Ein flüchtiges Eröden hüchelte über das Antlitz Elsas. Ein leichter Seufzer kahl sich auf ihre Lippen.

„Ich habe keine Heimat,“ sagte sie schwermütig. „Sie waren viel auf Reisen?“

„Ja — seit dem Tode meiner Mutter, der vor zehn Jahren erfolgte, fast immer. Die ersten Jahre nach Mamas Tod brachte ich in einer Pension zu. Als ich erwachsen war, begleitete ich Papa auf seinen Reisen. Ach, ich bin des Reisens so satt! Auf meine Bitten entschoß sich Papa, sich in Berlin niederzulassen. Ich hoffe, vom Herbst an werden wir dort wohnen, den Sommer über wollen wir an die Riviera gehen.“

„Ich würde mich sehr freuen, Sie in Berlin wiedersehen zu dürfen.“

Sie sah ihn überrascht an.

„Werden Sie denn auch nach Berlin gehen?“ fragte sie.

„Ja, jedenfalls im Herbst. Ich bin zur Kriegsakademie kommandiert.“

„Ach, da gratuliere ich.“

„Dürfte ich mir denn die Ehre geben, Ihnen und Ihrem Vater meine Aufwartung zu machen?“ fragte er.

„Ich würde mich sehr freuen,“ sagte sie leise.

„Also auf frohes Wiedersehen in Berlin!“ rief er und hielt ihr sein Champagnerglas mit freundschaftlichem Lächeln hin.

Ihre Hände flangen zusammen, und die Blicke ihrer Augen trafen sich und ruhten eine Weile wie fragend und suchend ineinander.

Dann wandte sie sich erötdend ab, er aber leerte das Glas bis auf den Grund. Eine glückliche, übermütige Stimmung besetzte ihn.

In der allgemeinen Unterhaltung trat eine Pause ein. Der Sekretär war wieder erschienen und überreichte dem Hofrat ein Stück Papier, das dem Anschein nach ein Telegramm war.

„Eine Depesche?“ fragte der Hofrat.

„Ja,“ entgegnete der Sekretär. „Ich glaube, sie enthält eine wichtige Nachricht.“

„Sie erlauben,“ sagte der Hofrat mit einem entschuldigenden Blick auf die Gesellschaft und öffnete das Papier.

Seine Miene seines ernsten, stigen Gesichtes veränderte sich. Nur ein leises Zittern seiner bageren Brauen hand glaubte der Professor zu bemerken. Dann faltete der Hofrat die Depesche wieder zusammen und jentte sie in die Brusttasche seines Westes.

„Das ist allerdings eine sehr wichtige und wichtige Nachricht, sprach er mit rauher Stimme, die mich zwingt, unsere trübliche Tafelrunde sehr bald aufzuheben, meine Herren.“

„Was ist denn geschähen Herr Hofrat?“ fragte der Mittelmeister überrascht.

Eine geschäftliche Angelegenheit ruht mich augenblicklich nach Paris. Ich muß noch diese Nacht abreisen.“

Allgemeines Erstaunen folgte dieser überraschenden Mitteilung. Nur der Professor lächelte ein flüchiges, verständnisvolles Lächeln. Ella erblüchte und Tränen traten in die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Gorgen nach den Feiertagen.

Es ist nicht anzunehmen, daß die entscheidenden Fragen, die innere Politik betreffen, vor Ende der Woche gelöst werden können. Das Kabinett hat die Gesetzentwürfe, die die Reichsfinanzen wieder einmal sanieren, durch die Frage der Aufhebung der Wirtschaft, der Arbeitslosigkeit und Arbeitsvermittlung gelöst werden sollen, dem Reichstag zur Aufstellung, der am Freitag oder am Sonnabend erstmalig nach der Pfingstpause tagen soll. Der Reichstag wird am Freitag, und die Reichstagen sind in der Provinz trotz aller drückenden Sorgen wurde die Pfingstpause wohl über zehn Tage ausgebehalten.

Das Defizit, das die Pläne des Reichsfinanzministers, der bekanntlich in der Hauptsache durch Entlasten der Arbeitslosigkeit in diesem Sommer nicht wie den vergangenen Jahren sankt, der Reichsarbeitsminister mit 1,6 Millionen Arbeitslose, zu denen noch 400 000 Reichswehrangehörige hinzurechnen. Er hat davon 2 Milliarden Mark erforderlich sind, um die Summe 850 Millionen zu decken, er hat berichtet, daß dieser Summe 850 Millionen fehlen, die durch die Erhöhung der Steuern, durch das Notopfer, durch die Verringerung der Ausgaben der Reichsbahn und durch die Verringerung der Zahlungsstufen für die Zigarettensteuer erreicht werden sollen. Von besonderer Bedeutung aber ist, daß es der Arbeitsminister abgesehen hat, die wirtschaftlichen Veränderungen in der Arbeitslosenversicherung vorzunehmen, wie sie früher schon von den Sozialdemokraten und kürzlich erst von den Demokraten gefordert worden sind. Die Demokraten haben im Reichstag eine Entlastung eingebracht, die die sogenannte Lohnarbeiterfrage durch Schaffung von Gefahrenstellen lösen will. Da die Demokraten an diesem Gedanken die „Aufspaltung“ um so mehr festhalten, als auch andere Parteien in ähnlicher Richtung vorgehen werden, kann man an der Hausaltersrechnung am 16. Juni zusammentritt, erheblichen Differenzen zwischen dem Kabinett und den Regierungsparteien rechnen. Wöllig unklar ist die Stellung der Sozialdemokraten. Die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um 1 Prozent ist nämlich, wie von Seiten des Reichsarbeitsministeriums herorgehört wurde, weniger auf Widerstand der Arbeitgeber als der Arbeitnehmer gestützt. Die Arbeiter wehren sich gegen die hohen sozialen Belastungen, die bereits 15 Prozent Einkommens übersteigen, die Hausaltersrechnung jeder Familie über den Haufen werfen müssen.

Weiteraus stark umstritten ist das Notopfer, das die Arbeiter und Selbstbedienten tragen sollen. Die Regierung erklärt, sie würde sich auch zu einer anderen Regelung bereitfinden, wenn die Kräfte des Reiches vor dem Kollaps bewahrt werden. Die Beamten wehren sich mit allen Kräfte gegen die neuen ihnen zugemuteten Lasten. Sie sind vor allem ihre soziale Ungerechtigkeit hervor. Da nun die Parteien — mit Ausnahme der Wirtschaftspartei und der Sozialdemokraten — stets große Rücksicht auf die Beamten genommen haben, läßt sich der Verkauf der Beamten über das Notopfer noch nicht absehen. Mit einiger Sicherheit kann man sagen, daß das Notopfer in der von der Regierung vorgeschlagenen Form nicht angenommen werden wird, weil sich auch maßgebende Kreise der Beamten dagegen ausgesprochen haben. Ob man hierfür einen allgemeinen Zuschlag zur Einkommensteuer sehen wird, ist aber auch nicht wahrscheinlich, weil die Regierung die starke Deutschland beherrschende Kapitalflucht fürchtet, weil man die Wirtschaft auch jetzt erneut in einer Zeit belasten möchte, in der man den Staat macht, Preise und Löhne herabzusetzen.

Die Regierungsparteien wollen in dem Ausgaben-Einkommensgesetz, das das Kabinett vorbereitet, die Zahl der Beamten in den Ministerien um 10 v. H. herabsetzen. Auch andere Einsparungsmöglichkeiten werden erwogen. Von der Wirtschaftspartei, aber auch von anderen Parteien wird die Abschaffung der Standpunkte vertreten, daß das verarmte Volk nicht von 2380 Abgeordneten regiert zu werden verdient. In besseren Zeiten lag die Zahl der Minister sehr niedrig. Der Steuerzahler wurde auch nicht mit den vielen Ministern belastet. Von großer Bedeutung wird ferner die Kürzung einer Regierungspartei aufgeworfene Frage der Überprüfung der Leistungsfähigkeit der Beamten sein. Die Frage der Pensionskürzungen wird in den kommenden parlamentarischen Kämpfen eine große Rolle spielen. Schließlich will man die Altersgrenze der Beamten um drei Jahre erhöhen, soll eine Reihe von Stellen verschwinden, der Reichsfinanzminister, die Zentrale für Arbeitsdienst, die Gesundheitsämter in Münden und zahlreiche Amtsglieder.

Die Regierung führt die Krise, in der wir uns befinden, nicht nur auf die Krise der Weltwirtschaft zurück, sondern auch auf innere Probleme, auf das Daniebeliegen der Wirtschaft, auf die Kapitalverknappung, die Arbeitslosigkeit. Es zeigt sich in allem, daß Deutschland nur begehren kann, wenn die Wirtschaft von einem breiten Mittelstand getragen wird, jenem Mittelstand, den die Wirtschaft zerschlagen. Vielleicht findet man einmal Wege, um diesen Mittelstand wieder aufzubauen. S. p.

Ins der Heimat

Baruth, den 11. Juni 1930.

Pfingsten, das liebliche Fest, ist vorüber! Es hat uns einmal lange warten lassen, ebenso schnell aber ist es vorübergegangen. Was lange währt, wird gut, so sagt man — die ungläubigen Ausflügler hatten sich denn auch nicht zu langem. Von kleinen Schwämmchen abgesehen, konnte man mit dem Wetter wohl zufrieden sein, die hochsommerliche Wärme erinnerte fast an die Hundstage, und so haben denn auch unsere Binnenseen und sonstigen Binnengewässer ebenso die Ost- und Nordsee zahllose Besucher, die froh waren, einmal fern von den Geschäften den mehr oder weniger schlanken Körper im Strahl der lieben Sonne den kühlenden Winden anvertrauen zu können. Vorbei, vorbei, und es bleibt nur die Erinnerung: Was vergangen, kehrt nicht wieder, aber liegt es leuchtend nieder, leuchtet's lange noch zurück.

So, und nun: „per Saldo“, so ganz billig sind solche Pfingsttage nicht, und besonders für den geplagten Familienvater heißt das oberste Gebot: Zu Geld in deinen Taschen, wenn du mit Kind und Regel in die Pfingstferien hinausgehst willst. Immerhin: die strahlenden Gesichter von Kindern und Kindern beleben ihn, daß diese Ausgaben im tiefsten Sinne des Wortes wertend sind, und daß die neu erworbene Lebensfreude einen Gewinn darstellt, um den die Ausflügler in jedem Falle zu beneiden sind. Es haben viel mehr von denen, die zwar das Fest ohne vermehrte Ausgaben hinter sich brachten, denen aber keine gesegneten Pfingstferien winkten. Heimden am Herde zu sein, ist ja ganz schön, aber zu Pfingsten will die Wahrheit dieses Wortes nicht so ganz einleuchten. Wamz einer was natürlich der heutigen Geschäftslage beim besten Willen nicht in

der Lage, sich und den Seinen, „mal etwas anderes“ zu leisten, da kann nur die Hoffnung kräftigen, daß es das nächstmal besser wird.

Pfingsten ging vorüber, und die Pfingstfrüchte, die allenthalben in Stadt und Land unsere Befahrungen schmückten, werden allmählich wieder eingelesen. Eine echt deutsche, schöne alte Sitte bedeutet das frühe Pfingstfest, es macht uns alle in die besondere Verbundenheit, die wir Deutschen nun einmal mit allem, was Feld und Wald betrifft, haben. Gerade diese Eigenschaft ist es, die uns Pfingsten mit sonst nirgends erlebter Innigkeit feiern läßt.

Solche Feiertage hätten wir uns gerade gewünscht — wir alle: Ausflügler, Sportler und Gastwirte. An beiden Pfingsttagen strahlte die Sonne vom Himmel herunter, was das Zeug haben wollte, und vom frühen Morgen bis zum späten Abend gab's nicht einen Regentropfen. Das beste war auch noch, daß Pfingsten kurz nach Ultimo fiel und die Finanzen auf diese Weise noch einigermaßen geordnet zu nennen waren. In der ganzen schönen Mark Brandenburg herrschte daher ein fabelhafter Pfingstbetrieb. Reichsbahn und Berliner Verkehrsgesellschaft hatten Refektorien zu verbuchen. Besonderer Begehrung erfreuten sich die zahlreichen Bäder an den märkischen Seen. Besonders überfüllt von lustigen Großstädtern war die nähere Umgegend von Berlin.

Die hiesige Stadt wird vom 18. zum 19. d. M. durch die Abteilung B der Artillerie- und Jäger-Schule mit Einquartierung belegt. Die ungefähre Stärke beträgt 12 Offiziere, 50 Unteroffiziere, 195 Mann, 12 Personentransportwagen, 28 Lastkraftwagen, 18 Motorräder.

Der Schuhmachermeister Friedrich Kiffel beging am 6. Juni sein 30 jähriges Meisterjubiläum.

Für die Besucher der Jugendherberge Hohersolm in Lieben am Sonntag, dem 15. Juni 1930, wird auf folgende Kleinbahnstrecke hingewiesen, deren Fahrzeiten für die Hin- und Rückfahrt passend liegen. Zug 131 S ab Dahme 13.05 Uhr, an Lieben 14.36 Uhr, Zug 132 S ab Lieben 13.00 Uhr, an Dahme 14.16 Uhr. Zurück: Zug 134 ab Lieben 18.28 Uhr, an Dahme 20.21 Uhr, Zug 133 ab Lieben 18.26 Uhr, an Lieben 19.42 Uhr. Da die Einweihung der Schwimmanstalt um 15 Uhr beginnt und um 17 1/2 Uhr beendet sein wird, sind die Züge zur An- und Abreise geeignet.

Kraftpostverkehr. — Zur Einweihung der Schwimm- u. Badesanstalt auf dem Jugendherbergsgrundstück in Lieben am 15. Juni verkehrt ein Kraftomnibus nach folgendem Fahrplan: Abfahrt Baruth Postamt 12 Uhr, Rückfahrt von Lieben 20 Uhr. Fahrpreis einschließl. Rückfahrt 1.50 RM. Einschige Fahrt 1 RM. Der Wagen wird bis Jüterbog durchgeführt. Abfahrt Jüterbog um 13.45 und 19.15.

Die Feuerlöschverhältnisse in der Gemeinde Hohersolm sind recht ungünstig. Besonders dem südlichen und westlichen Ortsteil fehlt das Wasser. Der Bau von Feuerlöschbrunnen ist des tiefen Grundwasserspiegels wegen leider nicht möglich. Die um Rat befragte Feuerzösiat der Provinz Brandenburg hat der Gemeinde den Bau einer Zisterne von circa 60 ccm Inhalt vorgeschlagen. Die Gemeinde hat die Ausführung dieser Anordnung beschlossen. Für die bequeme Wasserentnahme ist der Einbau eines Feuerlöschbrunnenständers in Verbindung mit einem Saugrohr vorgesehen. Die Zisterne erhält eine Erddeckung von circa 0,15 Mtr. Die Füllung der Zisterne soll durch die Kreisautomobilprüfge durch den Brandsteig erfolgen. Feuerzösiat und Kreisverwaltung haben zu dem Bau der Zisterne Beihilfen zugesagt. Mit dem Bau der Zisterne ist die Firma Baugeschäft Schaefer & Co. in Jüterbog beauftragt worden.

Straßensperrung. Die Straße Ludenwalde-Jänicendorf von Station 2,8 bis 6,00 wird vom 11. bis 21. Juni 1930 für jeglichen Durchgangsverkehr gesperrt. Umleitungsverkehr: von Ludenwalde nach Dahme über Jüterbog, von Ludenwalde nach Jänicendorf über Pfaffenstraße Gottleb - Brüdchen, von Ludenwalde nach Baruth über Gottleb - Neuhof.

Verkehrsunfälle an den Feiertagen. Infolge einer Keilpanne geriet am zweiten Feiertag zwischen Lübben und Golßen im Spreewald ein Berliner Privatauto auf den Sommerweg und prallte gegen einen Baum. Dabei wurde eine Anfaß des Wagens herausgeschleudert. Sie und ihr Entel erlitten schwere Schädelbrüche. — Auf der Chauffee Fürstberg-Gräntze, kurz vor dem Dorfe Lüdersdorf, wollte der Motorradfahrer Albert Reichel aus Berlin, Seefower Straße 23, mit seinem Beiwagen einen Lastwagen überholen. Dabei verlor er die Herrschaft über die Steuerung und raste gegen einen Baum. R. erlitt einen Schädelbruch; ein vorbeifahrender Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Seine Mitfahrerin wurde schwer verletzt. — Auf der Chauffee zwischen Lübbenau und Rehsow befand sich der Gemüshändler Kopper aus Berlin mit seinem Motorrad mit Beiwagen auf der Fahrt nach Forst. Im Beiwagen saß eine Frau Stanto, während deren Tochter den Soziussitz hinter Kopper eingenommen hatte. Der Sohn der Frau St. fuhr sein eigenes Motorrad. Bei Groß-Lübbenau wollte Stanto den vor ihm liegenden Kopper überholen. Dabei fuhr er Koppers Motorrad an. R. verlor die Gewalt über die Steuerung, und sein Rad schlug um. Fräulein St. wurde leicht, ihre Mutter tödlich verletzt. Kopper war auf der Stelle tot. Stanto kam mit leichten Verletzungen davon.

Die Reisezeit ist über Deutschland hereingebrochen, es rast die See und will ihre Opfer haben, die Berge wollen es auch, also leeren sich die großen Städte, was ihnen nur zum Vorteil gereichen kann, und tausend kleine Orte füllen sich, was ihnen hoffentlich auch Nutzen bringt. Natürlich ist es mir angenehm, daß sich so ziemlich alle meine Bekannten eine Sommerreise leisten, denn dann bin ich doch auf drei bis sechs Wochen vor ihnen sicher, leider kommt aber das dicke Ende nach. „Sie fühlen sich“ — ich weiß nicht, woher sie diese Idee haben — „verpflichtet“, mir ein „Souvenir“ mitzubringen. Ich brauche abichtlich das Fremdwort, denn das

deutsche „Andenken“ ist mir für die Grübel, für die ich „danke“ und „nein, wie reizend“ sagen muß, viel zu gut. Ich schreibe nur mit einem Füllfederhalter und kriege doch jedes Jahre geschätzte lange Holzfederhalter, dünn, wie Großstadt, und mit einer winzigen Vorrichtung oben, die hinter einem ganz kleinen Bergvergößerungsglas eine sogenannte Ansicht zeigt. Ich bekomme Aftendblätter, Briefbeschwerer, Wetterhäuschen, Edelweiß (von dem mit vorgelegten wird, es sei vom Schalter selbst gepflückt worden), ich bekomme konzentrierte Jagdheuteilchen, denen man den Namen „Rippes“ anhängt. Ja, es gibt schamlose Gesellen, die mir bemalte Kiesel, wie wir sie als Jungen zum Werfen von „Butterfliegen“ benutzen, und gleichfalls durch Farben verzierte Holzheuteilchen verlesen.

Und für all das Zeug haben sie reelles Geld ausgegeben, und zwar zu einer Zeit, da es ihnen schwer fiel, nämlich gegen Ende ihres Aftenthaltes, als ihr Barvorrat schon ziemlich aufgebraucht war. Denn natürlich haben sie sich, nachdem im Anfang die übliche Karte an mich expediert war, erst ganz zuletzt an mich erinnert und das erste beste, was ihnen der Händler vorlegte, für mich erstanden. Daß die freundlichen Käufer dabei mehr auf Billigkeit sahen, nehme ich ihnen wahrlich nicht übel, daß sie aber auf Geschmackslosigkeiten hielten, verdient ich ihnen sehr. Den Damen, mit denen sie stierten, werden sie schon bessere und geschmackvollere Dinge verehrt haben, Andenken, bei deren Gebrauch oder auch nur Anblick man gern an den Geber zurückdenkt und nicht einen kräftigen Fluch murmelt. Es gehören Selbstverleugnung und ein tüchtiges Stück Heuchelei dazu, sich bei der Liebesreise zu bedenken und sich später zu „venanzieren“. Aber zum Glück und zu meiner Genugtuung werde ich doch jedes Jahr wenigstens an einem oder vielleicht an mehreren gerächt, auch diese bekommen ein Andenken an ihre Reise, das sie in der Tat Zeit ihres Lebens daran erinnern wird, sie kommen nämlich verlobt zurück. Seht ihr wohl! . . . Dr. M. P.

Bermischtes

Jüterbog. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Pfingstsonntag auf der hiesigen Reichsbahnstation. Der 58-jährige Weichenreiner Emil Schulze war damit beschäftigt, die Weichen von Papierstücken und anderem zu befreien, als er von einer leer fahrenden Lokomotive erfasst wurde. Ihm wurde dabei der linke Fuß abgefahren. Auch erlitt er Kopfverletzungen und Schäden am anderen Bein. Er wurde sofort ins hiesige Krankenhaus gebracht.

Mittenwalde. Ein Bettlertrio gab am Freitag hier eine kurze Gastrolle. Ein Motorrad mit Beiwagen hielt in der Nachmittagsstunde vor dem Kaffee Sparr. 2 Herren und 1 Dame stiegen aus und ließen sich häuslich im Vorgarten des Kaffees nieder. Zwei von ihnen ließen sich Kaffee und Brause geben. Der Dritte, in schäbigem Anzug, mit einer Zigarrenkette unter dem Arm, ging bei den Geschäftsleuten betteln. Nach längerer Zeit kam er wieder zurück, reich mit Beute beladen, rief seine Komplizen zu sich, verstaute die erbeutete Ware im Beiwagen des Motorrades, zählten den Ertrag, der durch das Fechten eingekommen war, zusammen, und weiter gingen bis zum nächsten Städtchen oder Dorf.

Cottbus. Nach 14 Jahren kehrte der ehemalige Kriegsgefangene Fritz Gieseler aus Sibirien wieder in seine Heimatstadt Cottbus zurück. Gieseler befand sich während dieser Zeit in Barnaul in Sibirien, wo es ihm zunächst recht gut ging, bis die Verhältnisse sich in den letzten Jahren so verschlechterten, daß er es für zweckmäßiger hielt, wieder seine Heimat aufzusuchen.

Wegen Spionage verhaftet. Der ehemalige Lehrer Luft in Ziska, Kreis Flatow, der schon vor einem Jahr wegen Spionage zugunsten Polens verhaftet worden war, und damals wegen mangelnder Beweise wieder freigelassen werden mußte, ist jetzt erneut verhaftet worden. Das Beweismaterial ist diesmal so erdrückend, daß es fraglos zu einer Verurteilung kommen wird. Die Verhaftung erfolgte auf Anweisung des Generalstaatsanwalts durch die Abteilung IA der staatlichen Kriminaldirektion in Schneidemühl.

Jubiläum des Berlin-Brandenburger Jungsturms. In den Pfingsttagen feierte der Berlin-Brandenburger Jungsturm sein 30jähriges Bestehen. Das Jubiläum wurde in einem großen Lager bei Potsdam begangen. Zahlreiche Jungstürmer waren aus Nah und Fern herbeigeföhrt. In einem Vortrag legte der Führer des unter dem Protektorat des Generalfeldmarschalls v. Madensens stehenden Bundes, Rittmeister a. D. v. Münnchow, dar, daß die am 28. Juli 1897 in Schwinemünde als Strandabteilung gegründete Organisation die erste Gemeinschaft war, in der der aus der Zeit von 1813 stammende Gedanke der Wehrertüchtigung aus der Jugend selbst heraus geboren wurde. Parteipolitik schalte hierbei aus. Daß auf diesem Wege wertvolle Pionierarbeit geleistet worden sei, zeige das Aufsteigen dieser Gedanken durch zahlreiche vor, während und nach dem Weltkrieg entstandene Zusammenschlüsse ähnlicher Art.

Furdhafte Liebesstragödie. In Biesenthal (Kreis Oberbarnim) hat ein 43jähriger Ignaz Matzke seine Geliebte, die 19jährige Erna Weglass aus Biesenthal — offenbar in deren Einverständnis — erschossen und dann einen Selbstmordversuch unternommen, bei dem er sich schwer verletzte. Als der Schulmager Gundlach aus Biesenthal am Biesenthaler Friedhof vorbeifuhr, vernahm er lautes Stöhnen, das aus einem an der Seite der Straße gelegenen Roggenfeld drang. G. stieg sofort vom Rade und suchte das Feld ab. Dabei stieß er auf das Paar, das Kopfschußwunden aufwies. Das junge Mädchen war bereits tot, während der Begleiter noch Lebenszeichen von sich gab. Die Biesenthaler Sanitätskolonne sorgte für die Überführung des Schwerverletzten nach dem Eberswalder Krankenhaus. Der Grund für die Tat dürfte darin zu sehen sein, daß sich der ehesten Verbindung der beiden unüberwindliche Schwereigkeiten entgegenstellten.

Waldbrand. Durch nachlässiges Fortwerfen von brennenden Streichhölzern entstand in dem Wald zwischen Liebenwalde und Sehdendorf am Kilometerstein 64 ein größerer Waldbrand.

Ein Arzt von einem Irrsinnigen überfallen. Im Nordosten Berlins wurde am Dienstag vormittag während der Sprechstunde ein Arzt von einem irrsinnigen Mann überfallen, der mit einem Stock auf den Arzt einschlug. Herbeigeeilten Hausbewohnern gelang es, den Lobenden zu bändigen. Es handelt sich um einen Arbeiter, der bereits einmal in einer Krankenanstalt untergebracht war.

Geleitet. Auf dem Meilenfels kenterte ein mit zwei Personen aus Ludenwalde besetztes Paddelboot. Während ein Paddler gerettet werden konnte, ist der andere ertrunken.

Das 140. Opfer des Wilben Kaisers. Einer der besten Kletterer und Bergsteiger des Unterinnerts, der 24 Jahre alte Reichswehrmann Fritz Freindl aus Kuffstein, ist bei einer Klettertour im Wilben Kaiser vom Felssturz in die Steinerne Rinne tödlich verunglückt. Freindl, der bei seinen Eltern auf Urlaub weilte, ist in diesem Jahre schon das dritte Opfer und seit dem Jahre 1900 das 140. Opfer des Wilben Kaisers.

Die Silberhochzeit des früheren Kronprinzenpaares. In Haus Doorn war am Pfingstsonntag Festtag anlässlich der Silberhochzeit des Kronprinzenpaares am Freitag. Das Kronprinzenpaar war am Pfingstsonntag auf Haus Doorn eingetroffen. Es waren ferner anwesend Prinz Ciel Friedrich, Prinz Oskar und Prinz Adalbert mit ihren Gattinnen und Kindern, ferner der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg und Großherzog und Großherzogin von Braunschweig. Das Fest begann mit einem feierlichen Gottesdienst im Haus Doorn. Um 1 Uhr nachmittags vereinigten sich die Mitglieder der Familie bei einem Frühstück. Abends fand ein Festessen statt.

Der Goldstromforscher Sandström verstorben. Der bekannte schwedische Meteorologe und Goldstromforscher Sandström ist seit fünf Tagen im Hochgebirge von Sappia in der Nähe der norwegisch-schwedischen Grenze verstorben. Da der Gelehrte nicht genügend Lebensmittel bei sich hatte und das Wetter sich nach seinem Aufbruch sehr verschlechtert hat, schwebt man in großer Unruhe über das Schicksal Sandströms.

Ein amerikanischer Journalist von Spritschmugglern er-mordet. Der Redakteur der „Chicago Tribune“, Alfred Zingle, der sich hauptsächlich mit Kriminalreportage beschäftigte und zahlreiche Artikel über die Chicagoer Unterwelt veröffentlicht hatte, wurde am hellen lichten Tage aus Range von einer Bande von Spritschmugglern in den Straßen Chicagos durch einen Schuss in den Hinterkopf getötet. Zingle hatte sich zur Aufgabe gemacht, hinter die Geheimnisse der Schmuggler zu kommen, er fand mit den Polizeibehörden dabei in einem engen Vertrauensverhältnis. Aus Furcht, daß er Geheimnisse der Schmugglerorganisationen veröffentlichen könnte, wurde er getötet. Die „Chicago Tribune“ hat eine Beibehaltung von 25 000 Dollar (100 000 Mark) auf die Ergreifung der Mörder ausgesetzt.

Von einem vorbeifahrenden Zug erschüt und getötet. Auf der Strecke nach Niederrug lehnte sich aus einem Abteil des Zuges, in dem eine Fußballmannschaft Platz genommen hatte, einer der Insassen zu weit aus dem Fenster und wurde von einem aus entgegengesetzter Richtung vorbeifahrenden Güterzuge erschüt und getötet.

Blutige Zusammenstöße bei dem Sportler-Treffen in Erfurt. Zum Reichstreffen der Noten Sportler in Erfurt waren 20 000 Teilnehmer eingetroffen. Die Polizei meldet, daß das Note Sportler-Treffen ohne ernste Zwischenfälle verlaufen ist. In dem bei Naumburg gelegenen Dorfe Hasenhausen kam es zu Schlägereien zwischen Berliner Kommunisten, die sich auf der Fahrt nach Erfurt befanden, und Mitgliedern des Werwolfes, der in Naumburg und Bad Kösen ein Reichstreffen veranstaltete. Dabei gab es mehrere Verletzte. Zwei Mitglieder des Werwolfes sollen bedenkliche Verletzungen davongetragen haben. Drei Kommunisten wurden verhaftet. In dem Dorfe Altendorf bei Naumburg gerieten Kommunisten, die sich auf der Heimfahrt befanden, wiederum mit Werwolfmitgliedern in eine Schlägerei, wobei es mehrere Schwere- und Leichtverletzte gegeben haben soll.

Wovon man spricht.

Das Verlangen der politischen Wettermacher. — Pfingstgebanten. — Vater und Sohn. — Wer rettet den Bürger?

Erfens kommt es immer anders und zweitens, als man denkt. Diese volschämliche Redensart scheint nirgends so sehr angebracht zu sein wie in der Politik. Die Politik ist bei uns und anderswo immer mehr zur Redekunst geworden. Was aus schönen Reden wird, kann man meist harigaus vorausagen: meistens wird nämlich überhaupt nichts daraus. Wenn dann aber irgendein Ereignis oder eine Tat den Redestrom unterbricht, so werden alle Vorausagen zuschanden, und die politischen Wetterpropheten haben ein schlechtes Gewissen. Ein Mann setzt sich in ein Flugzeug und steigt in seine Heimat. — Und plötzlich ist ein ganzes Land auf den Kopf gestellt. Der rumänische Czaronprinz landet plötzlich in der rumänischen Hauptstadt — und alles kommt erfens anders und zweitens, als man denkt. Es bricht keine Revolution aus, sondern der Pfleger wird feierlich empfangen; die Armee meutert nicht, sondern schließt sich ihm an; Parteien, die bis dahin „unmöglich“ und „dovon kann keine Rede sein“ gesagt hatten, sagen nunmehr: „Alles ist in Ordnung“; aus einem taufendfachen „Mein“ wird über Nacht ein millionenfaches „Ja“; was früher geäußert wurde, wird jetzt behauptet; was früher behauptet wurde, wird jetzt bestritten. Politiker und Redner, Redner und Politiker lernen um: die alten Konzepte ihrer Reden verwandeln sich im Nu in Matulatur; gänzlich neue Reden werden aus dem Stegreif gehalten. Pöblich heißt es in allen Gassen, plötzlich könnte es von allen Rednerputzen, es habe durchaus so kommen müssen, und es hätte gar nicht anders kommen können. Die politischen Barometer, die auf Sturm zeigten, künden nun Schön-Wetter; die politischen Wettermacher aber schwören Stein und Bein, sie hätten das alles schon von Kindesbeinen an vorausgesehen. . . . Und dies alles, weil sich ein Mensch in ein Flugzeug setzte und in seiner Heimat landete.

Man sagt gewöhnlich, mit das Hauptmerkmal unserer Zivilisation sei die „Verstädterung“; insbesondere die Großstadt mit ihrer Unrast und ihrem lärmenden Verkehr soll kennzeichnend für den Geist der Zeit und die geistigen Richtlinien der Gegenwartsmenschen sein. Nun, Pfingsten ist doch wohl ein Sieg der Natur über die Großstadt. Wenn Tausende und aber Tausende auch in diesem Jahre den engen Mauern der Städte entflohen, so trieb sie nicht nur die Wanderfreude hinaus. In den Herzen der Menschen erwacht immer wieder das Gefühl, daß der Mensch einer freiwilligen Erneuerung bedürfte, daß er eine Seele habe und in Gefahr sei, sie zu verlieren, wenn er nicht von Zeit zu Zeit bewußte Abkehr von der „Zivilisation“ unserer Tage halte. Wenn der Pfingstzug an unsere Herzen ergeht und wenn wir rückblickend die Fülle der erbebenden seelischen Einbrüche überschauen, die unser Innerstes in diesen Festtagen gefangen genommen, so erkennen wir, daß diese vielgepriesene, ja oft reklamehaft beweihräucherte „Zivilisation“ wirklich nur ein Ding „unserer Tage“ ist und keinen Ewigkeitswert hat. Auch der Städter fühlt, daß die Wurzel des Seelischen und Menschlichen außerhalb der Stadtmauern liegt und daß, wie man seinen Marienschmuck auf den Bürgerfesten oder in den Straßen pflücken kann, man auch zu einem neuen Menschen nur durch die Amarmung der ewig jungen, kraftstrotzenden, leuchtenden Natur wird. Aus allen Städten wird uns von überfüllten Bahnhöfen, von vollgeproppten Zügen, von großen Verkehrsahlen berichtet: es sind dies alles die gewaltigen Siegestrophäen der Natur.

Von einem merkwürdigen Stadtwater unserer Heimatstadt mußten wir in diesen Tagen, lesen; von einem Stadtwater, dem das Wohl seiner Mitbürger höchst schnuppe, der aber um so größeres Interesse für sein eigenes Interesse gezeigt hatte. Dann mußten wir erfahren, daß dieser sonderbare „Stadtwater“ einen noch sonderbareren Sohn sein nennt. Der Vater hatte, um die Spuren seiner düsteren Madschenschaften zu verwischen, Stein und Bein geschworen, die fraglichen Geldsummen seien nicht sein Eigentum, sondern gehörten einem anderen. Darauf starb der Vater, und der Sohn schwört nun, da der Sarg des Toten noch im Erdboden haue steht, der Vater habe gelogen. Der Sohn beteuert, einer geradezu fanatischen Inbrunst, sein Vater habe alles von ihm abgekauft, und der Sohn behauptet, daß er mit demselben Inbrunst Anspruch auf die durch diese Madschenschaften erworbenen Gelder. Kann es eigentlich etwas natürlicheres geben als einen Sohn, der frant und freit: „Mein Vater war ein dunkler Ehrenmann, und ich habe die Gelder erben, die er auf unredliche Weise an sich gehat“? Sollte das etwa die Jugend von heute sein? Können das nicht glauben. Wir wissen, daß in der besten Jugend noch die alten Ideale der Redlichkeit, der Hochachtung vor einem guten Namen und der Gohmesische Lebendigkeit. Wir wissen aber auch, daß das „amerikanische Ideal“, „Geldmachers“, des Reichtums um jeden Preis, auch den Preis der seelischen und sittlichen Verarmung, an den Wurzeln dieser altbewährten Ideale nagt und daß es ein ständiges Wachstums bedarf, um diesem Amerikanismus den Sieg zu überlassen.

Ueber nichts sind die Menschen so einig wie darüber, daß die Zeiten schlecht sind; über nichts sind sie unebereit, so uneinig, wie darüber, auf welche Art und Weise dem entgegen zu setzen sei. Daß man selbst an seinem Teil dazu beitragen könne, die Not der Zeit zu überwinden, fällt recht wenig ein. Jedermann ist davon überzeugt, daß irgend etwas geschehen müsse; nur weiß man nicht so recht, von wem eigentlich dieses Geschehen ausgehen solle. Viele glauben, „Staat“ müsse endlich einmal die Initiative hierzu ergreifen, andere wiederum beruhigen sich bei dem Gedanken, es würde sich schon „ganz von selbst“ irgend etwas ereignen, wenn sich endlich herausgestellt haben sollte, daß es so nicht weitergehe. Leider beweist die Geschichte, daß von selbst nicht geschieht; und wenn nichts geschieht und es sich endlich herausstellt, daß es so wirklich nicht mehr weitergeht, so ist es in Wirklichkeit immer noch weiter — nämlich ins Elend hinein. Und was die Rettung des einzelnen durch den Staat anbelangt, so lehrt die Geschichte, daß nicht der Staat Bürger, sondern nur die Bürger den Staat retten können.



Der „Familienfreund“ liegt der heutigen Nummer bei.

Turnverein
Gut Heil - Friesen
e. V., Baruth (Mark)
Sonntags, den 14. d. Mts.,
abends 8 1/2 Uhr
Generalversammlung
im Vereinslokal Beelow.
Zahlreiches Erscheinen
erwünscht.
Der Vorstand

Prima
Hammelfleisch
empfehlen
E. Schmiedicke
Zirka 3 Morgen

Wiese
verpachtet
Piesker, Schulstraße 18
Gut milchende
Ziege
zu kaufen gesucht
Golssenerstr. 42
5 Morgen gute

Wiese
verpachtet
E. Schmiedicke
Bestellungen auf
Salonbriketts
nimmt entgegen und liefert
jederzeit
Albert Schwindel

Laden
mit **Werkstatt**
und **Wohnung**
zum 1. August
gesucht
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Einnachepargel
in bekannter haltbarer
Güte empfiehlt billigst.
Bestellungen rechtzeitig
erbeten.
Baumschule W. Schulze

In 3 Tagen
Nichttraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitäts-Depot, Halle a. S., 349 F

Matjes-Seringe
frisch eingetroffen
Otto Schulze

1 Pferd,
3-jährig
steht zum Verkauf
Großziescht Nr. 40

Achtung!
Gültig nur ganz kurze Zeit!
Nie wiederkehrende Gelegenheit
**3 Stck. la Frottier-
Handtücher**
(Wert Mk. 4.50)
vollständig umsonst
bei Bezug von Mt. 20.— unserer
Webwaren und Wäsche-Artikel.
Spottbill. Preise. Berl. Sie heute
noch Preisliste franco.
Brüder Fickenscher
Webw.-Fabr. u. Verl.
Felsbrechts 91 (Ofr.)

Zesch
Der Rauchklub „Heiterkeit-Zesch“
feiert am Sonntag, den 15. Juni sein
20. Stiftungsfest
verbunden mit **Preischießen,**
Regeln u. Tanz. Anfang 1 Uhr
Der Vorstand

Erdbeeren
Kaiser, Pechhütte

Spargel,
täglich frisch je Pfund
50 u. 60 Pfg. empfiehlt
Baumschule W. Schulze

Ihre Sommerproffen
beseitigt überraschend schnell
Eionin und Eioninseife
Priv. Apotheke, Eduard Bry, Baruth

Eine hochtragende
Kuh
steht zum Verkauf
Lynow Nr. 6

Rechnungsformulare
empfehlen
Verlagsgesellschaft J. Sächsen

la. Weizenmehl,
Roggen-, Mais- und
Gerstenschrot,
Weizenkleie und
Roggenkleie
liefert stets in bester Qualität
Otto Blaak
Mühlenseliger

Es ist der Stolz
der Hausfrau
immer einen guten
Kaffee zu servieren.
KAFFEE HAG
ist von bester Quali-
tät und hataußerdem
den Vorzug, daß er
völlig unschädlich ist.
Stets frisch zu haben bei
Otto Schulze, Hauptstraße 44

Ihre Verlobung geben bekannt
Else Kubelke
Willy Oberländer
Pfingsten 1930
Forsthaus Wunder Neu-Wunsdorf

Für die Aufmerksamkeiten zu unserer
Vermählung
danken wir herzlichst.
A. Grothe u. Frau
Franziska, geb. Rietdorf
Baruth (Mark), den 11. Juni 1930.

Waldkater
Siedlung Rabeland
Erfrischungsgarten für Ausflügler
Spezialität: Familien können
Waldkater-Lebensbrant Kaffee kochen

..und dann mußt du natürlich
MUSIK und THEATER, die große
hochinteressante illustrierte
Halbmonatsschrift, lesen!
Laf dir doch gleich umsonst
vom Verlag, Berlin N 24 ein
Heft zur Ansicht schicken!!